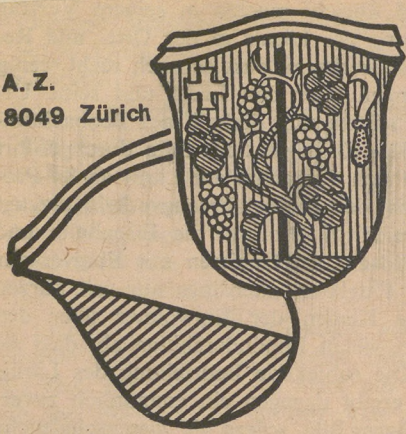


A. Z.
8049 Zürich



Der Höngger

Quartierzeitung und Anzeiger von Höngg und Umgebung

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei AG Höngg
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg, Telefon 56 70 37
vormals A. Moos

Wipkingen, Zürich-Affoltern, Ober- und Unterengstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Abonnementspreis jährlich 8.— Franken, halbjährlich 5.—
Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 20 Rappen;
Propaganda-Auflage (in alle Haushaltungen von Höngg)
25 Rappen die einspaltige mm-Zeile.

Freitag,
den 19. Januar 1968

42. Jahrgang Nr. 3

«Der Höngger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und
Inserate sind bis spätestens Dienstag, 18.00 Uhr, dem Verlag
Buchdruckerei AG Höngg, vormals A. Moos, einzusenden.

Wie stark liebt der Zürcher sein Tram?

18.00 Uhr — In diesem Beitrag lernt der Hörer verschiedene Meinungen zum Thema «Tramtaxenerhöhung» kennen:

Ausser dem «Fussvolk», welches das Ganze schliesslich zu berappen hat, äussern sich Dr. Ernst Bieri, Finanzvorstand, Direktor Walter Latscha VBZ und Jakob Lechleitner von der PdA, welche bekanntlich erfolgreich das Referendum gegen die geplante Taxerevision ergriffen hat.

Ca. 18.20 «Züri-Läckerli» mit Elisabetl Schnell

18.30 «Mit dem eigenen Kanton unverbunden!» Die Gemeinde Bergdietikon (AG) verfügt über keine Ortsverbindungsstrasse zum eigenen Kanton. Seit 1933 besteht zwar ein Strassenprojekt, das aber immer und immer wieder verschoben wurde . . . und auch jetzt wegen Geldmangels in der Kantonskasse nicht realisiert werden kann. Dadurch hat es in Bergdietikon viel böses Blut gegeben und private Kreise wollen jetzt die Initiative ergreifen. Ueber den augenblicklichen Stand der Dinge orientiert der Radiobericht vom Samstag.

18.50 Uhr «Was isch los bin eu?» der Veranstaltungskalender des ganzen Lokalsendungsgebietes und schliesslich um 18.55 Uhr die lokalen Nachrichten.

Oeffentlicher Orientierungsabend am 19. Januar 1968 in Zürich

USA-Reisen für junge Leute

Das «Experiment in International Living», eine von der UNESCO anerkannte Institution, ermöglicht seit Jahren sprachkundigen und aufgeschlossenen jungen Leuten, den Alltag fremder Länder durch Aufenthalte bei gastfreundlichen Familien kennenzulernen. Diese engen Kontakte mit dem Gastland sollen dazu beitragen, die Verständigung über die Grenzen hinweg zu fördern.

Teilnehmer an Uebersee-Aufenthalten des Experiment berichten an einem öffentlichen Orientierungsabend von ihren Erlebnissen auf diesen Studienreisen: Freitag, den 19. Januar 1968, 20 Uhr, im Konzertsaal «zur Kaufleuten», Zürich.

Konzerte im Studio Zürich

Oeffentliche Sonntagmorgenkonzerte des Radio-Orchesters Beromünster mit Direktübertragung. Tageskasse, sonntags ab 9.30 Uhr. Karten zu Fr. 1.—. Die Plätze sind nicht nummeriert. Telefonische oder schriftliche Reservationen können leider nicht berücksichtigt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, Karten an der Tageskasse für das jeweils nächste Konzert im voraus zu beziehen. Die Einnahmen aus diesen Veranstaltungen kommen dem Fürsorgefonds des Radio-Orchesters Beromünster zugute.

Neue Bäckerei in Höngg

In Höngg war die Zahl der Bäckereien auf zwei zusammengeschrumpft. Jetzt gibt es wieder drei. Am Dienstag, den 9. Januar 1968, eröffnete Herr Ruedi Steiner an der Limmattalstrasse 276 bei der Wartau seine neue Bäckerei-Konditorei. Schön am Eröffnungstag erfreute sie sich eines riesigen Zuspruchs. Beweis genug, dass das neue Geschäft einem echten Bedürfnis der Höngger Bevölkerung entspricht.

Viele Höngger kennen bereits Herrn Steiners Geschäft an der Lehenstrasse in Wipkingen, das vor einigen Jahren in der gleichen Weise umgestaltet wurde. Das Warensortiment wird in Höngg genau gleich sein; also vielseitige Auswahl und konsequent hohe Qualität bei aufmerksamer Bedienung. Um nur ein Beispiel zu nennen Schokolade oder Pralines für Geschenke werden in der Konditorei Steiner geschmackvoll und mit viel Liebe verpackt. So schenkt man nicht nur etwas besonders Gutes, sondern zugleich etwas Schönes.

Wir wünschen dem neuen Geschäft, das übrigens von Frau Steiner persönlich geführt wird, bei uns in Höngg viel Erfolg.

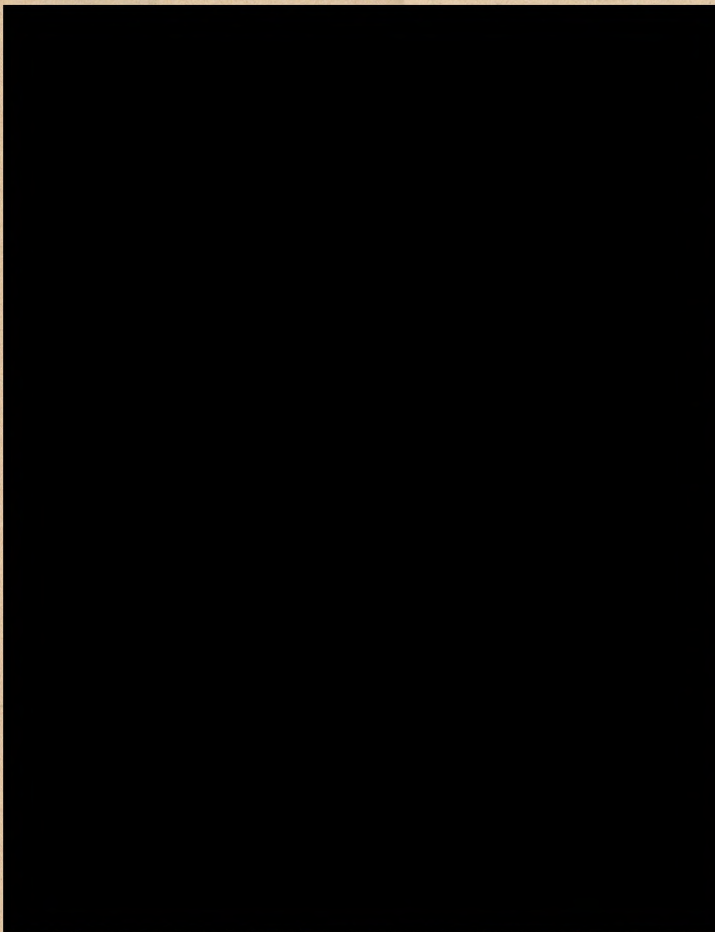
Sonntag, den 21. Januar — Leitung, Daniel Sternefeld; Solist Clemens René Quatacker, Violine.

Georg Friedrich Händel: Suite aus der Oper «Il pastor fido» (1712), bearbeitet von Sir Thomas Beacham. Introduction et Fuge — Adagio — Gavotte — Bourrée — Menuet — Pastorale — Finale.

Georg Wilhelm Berger: Concerto per violino ed orchestra (1964). Moderato, ben sostenuto - Allegro con brio, fluente - Larghetto - Allegro, parlando rubato - Epilogo: Moderato, ben sostenuto.

Benjamin Britten: Four Sea Interludes aus der Oper «Peter Grimes» op 33a. Dawn: Lento e tranquillo - Sunday Morning: Allegro spiritoso - Moonlight, Andante comodo e rubato - Storm: Presto con fuoco

Zivilstands-Nachrichten



Bestattungen

Salm, Johanna, geb. 1902, alt Serviertochter, von Veltheim AG, ledig, Imbisbühlstrasse 109, Kreis 10—49

Demmler geb. Gottschalk, Charlotte, geboren 1895, deutsche Staatsangehörige, Witwe des Wilhelm, alt Feinmechanikers; Limmattalstrasse 388, Kreis 10—49

Pellet, geb. Tanner, Maria, geboren 1883, von Rechthalten und St. Ursen FR, Witwe des Alphons, SBB-Angestellten; Limmattalstrasse 371, Kreis 10—49

Hagen, Friedrich, geb 1907, Chauffeur EWZ, von Hüttwilen TG, Witwer der Wilhelmine geb. Witsch Am Wasser 69, Kreis 10—49

Schwab, Ernst geb. 1893, alt städt. Strassenarbeiter, von Zürich; ledig, Ackersteinstrasse 181, Kreis 10—49

Neue Baubewilligungen

Kreis 10: W. Rothmayr, Mehrfamilienhaus und Garagengebäude, Bauherrenstrasse 15.

Auch Unfallverhütung ist Konsumentenschutz

von F. K. Wagner, Verwaltungsrat des TCS, Zürich

Die Frage «Alkohol an den Autobahnen — ja oder nein», welche in letzter Zeit die Gemüter ziemlich erhitzt, kann unseres Erachtens nicht nach den Gesichtspunkten der Sympathie, des persönlichen Gefühls oder der persönlichen Liebhaberei beantwortet werden. Sie findet vielmehr ihren Niederschlag in der Bedeutung des Konsumentenkreises «Automobil» überhaupt. Dessen umfassende Bedeutung möge veranschaulicht werden durch den Umstand, dass wir in der Schweiz die 2 Millionen-Grenze an Motorfahrzeugen aller Art bald erreicht haben, dass es beinahe auf jeden dritten Einwohner ein motorisiertes Vehikel trifft, dass die von den Motorisierten im Jahre 1966 erbrachten Fiskalleistungen 1,4 Milliarden Franken betragen und dass 1966 die Prämien für Motorfahrzeughaftpflicht- und Autokasko-Versicherung über 500 Millionen Franken erreichten. In diesem Rahmen muss auch das Problem «Alkohol an Autobahnen», welches für einen Verkehrsverband unter anderen eine Frage des Konsumentenschutzes darstellt, gesehen werden.

Ein ganz entscheidender Umstand, dass wir heute überhaupt über die Frage «Alkohol in den Autobahnraststätten — ja oder nein» diskutieren müssen, liegt darin, dass die Gefahren des Alkohols am Steuer in einem unerhörten Ausmass unterschätzt werden. Bewiesen wird diese Unterschätzung durch die Resultate einer Umfrage, welche auf Veranlassung des



TCS von der Marktforschungsfirma Publitest durchgeführt worden ist:

— Auf die Frage, ob Autofahrer glauben, nach Einführung der 0,8 Promille-Grenze sei der Alkoholkonsum ungefähr gleich geblieben, antworteten 70 Prozent mit «Ja».

— Annähernd die Hälfte, nämlich 49,1 Prozent der befragten Automobilisten sind der Ansicht, dass die Strafen für alkoholisierte Verkehrssünder nicht abschreckend wirkten.

Es erübrigt sich, hier als weiteren Beweis für die Unterschätzung des Alkohols das Unfallgeschehen auf unseren Strassen und die Führerausweisenzüge heranzuziehen.

Bevor die Frage «Alkohol in den Raststätten — ja oder nein» ernsthaft diskutiert wird, sollte die grundsätzliche Bedürfnisfrage abgeklärt werden. Hier möge Deutschland als Beispiel herangezogen werden, wo durchschnittlich alle 70 bis 90 km eine Raststätte mit Tankstelle besteht. Wir mit unserem schweizerischen Perfektionismus wollen alle 30 bis 40 km eine solche bauen. Man muss heute schon die Forderung aufstellen, mit diesem Unsinn aufzuhören; nicht nur, weil unser Land praktisch in einem Zug durchfahren werden kann, wenn unser Nationalstrassennetz einmal im Vollausbau vorhanden sein wird, sondern auch wegen der unwirtschaftlichen Konkurrenzierung der zu nahe aufeinanderliegenden Raststätten. Dazu kommt, dass in der Schweiz das Gaststättennetz ganz allgemein erheblich dichter ist als in Deutschland. Vom internationalen Autotourismus wissen wir aus langjähriger Erfahrung, dass wir grob gesehen mit drei Benützerkategorien rechnen können:

— geschäftlich Reisende

— Durchreisende

— Touristenbesucher

Die beiden ersten Kategorien sind in bezug auf den Alkoholausschank in den Raststätten unproblematisch. Die Touristenbesucher werden aber nicht ausgerechnet in den Raststätten der Nationalstrassen ihre Zelte aufschlagen, sondern darnach trachten, so rasch als möglich ruhigere Gefilde aufzusuchen. Erfahrungen aus dem Auslande, ganz besonders aus der Bundesrepublik Deutschland, wo Preise und Service in den Raststätten gegenwärtig stark kritisiert werden, zeigen, dass es weniger auf das «Was» als auf das «Wie» des Angebotes ankommt. Als Autokonsumenten fordern wir deshalb konkret und mit Nachdruck:

1. Wir lehnen jeden weiteren Beutezug auf den Automobilisten vehement ab und verlangen eine gesamtschweizerische Konzeption des Raststättenbaues: Alle 70 bis 80 km eine Tankstelle mit Raststätte an drei bis vier neuralgischen Stellen mit einem Vollausbau zum Motel.
2. Berücksichtigung einer koordinierten, wirtschaftlichen Erstellung unter Beachtung von Distanzen (Grenzübergänge, Knotenpunkte, schwach besiedelte Gebiete).
3. Gesamtschweizerisches rationelles Bewirtschaftungskonzept nach zeitgemässen Gesichtspunkten.
4. Klare, speditive und privatwirtschaftliche Regelung der Zuständigkeit und der Kompetenzen für die Vergebung von Raststätten; diese darf keine zusätzliche Finanzierung der kantonalen Unterhaltungspflicht der Nationalstrassen darstellen.
5. Befolgung der gesetzlichen Vorschriften durch den Staat und eindeutige Ablehnung des Alkoholausschanks in den Raststätten unserer Nationalstrassen.

Die Stellung der Schweiz in der heutigen Werbewelt

Von Dr. Rudolf Farner, Werbeberater, Zürich

Man kann sich mit Recht die Frage stellen, wieso man überhaupt an der Stellung eines kleinen Landes, eines Marktes mit knapp sechs Millionen Konsumenten, in unserer heutigen Werbewelt interessiert sein sollte. Und doch scheint es mir, dass auch auf dem Gebiete der Werbung mit dem Lande «Schweiz» und seinem Image «Schweiz» gewisse Besonderheiten verbunden sind, die interessieren dürften.

Wenn wir auch sicher sagen können, dass sich die Schweiz bis heute nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich behauptet hat, wenn es der kleinen Schweiz nach wie vor gelingt, ein wichtiges Wort auf internationalen Märkten mitzusprechen, so stellen wir uns selbst in unserem Lande immer wieder die kritische Frage: «Ist die Schweiz noch konkurrenzfähig?»

Im engeren Sektor der Werbung hat man bisher die Schweiz als ein Land gekannt, das auf grafischem Gebiet recht Beachtliches leistet, vor Jahren insbesondere auf dem Gebiet der Plakatgestaltung. Man spricht von der Schweiz — dank ihrer Viersprachigkeit — von einem idealen Testmarkt) meist zu Unrecht), und darüber hinaus ist die Schweiz zu einem eigentlichen Magneten für internationale Agenturen geworden, sei es als Sitz von Holding-Operationen, Europa-Zentralen oder auch einfacher Filialbetriebe für die Betreuung des Schweizer Marktes.

Immer wieder komme ich zum Schluss, dass dieses Phänomen «Schweiz» doch wirklich etwas Erstaunliches ist, und dass all das Positive eigentlich damit zusammenhängt, dass die Schweizer vielleicht doch anders sind als andere Leute.

«Die Schweizer sind anders»

In einem Buch des Oesterreichers Hans Weigel «Lern dieses Volk der Hirten kennen», finden sich folgende Stellen: «Hier (im Bodenseegebiet) ist die Grenze des eidgenössischen Staatswesens offener als sonstwo, hier scheint die Schweiz frei in die Weite des mittleren Europa überzugehen, hier ähneln einander auch die Sprachen diesseits und jenseits der Staatsgrenzen, denn in Baden-Württemberg wie im Voralberg wird gleichfalls alemannisch gesprochen.

«Um so deutlicher und krasser, weil nicht geographisch und nicht stammesmächtig unterstrichen; wird der grosse Unterschied, der aber auch hier, und gerade hier, die Schweiz von ihren Nachbarn abhebt.

«Und wenn auch kein Weltmeer, sondern nur Pfähle und Schranken die Völker und Staaten hier trennen, ist's eine

andere Welt, die wir hier mit «Grüezi» betreten. Jede Aehnlichkeit mit anderen Nationen ist rein zufällig und nicht beabsichtigt. Jede Aehnlichkeit trägt. Die Schweizer sind radikal, integral, fundamental anders als wir».

Vor kurzem hat Adolf Guggenbühl, der langjährige Präsident des Schweizerischen Reklame-Verbandes, denn auch unter dem Titel «Die Schweizer sind anders» eine Arbeit publiziert, die ich allen, die sich für die Stellung der Schweiz in der heutigen Welt der Werbung interessieren, empfehlen kann. Er sagt unter anderem: «Es gibt wohl kaum ein Volk, das weniger naiv ist als die Schweizer. Eine auf aussergewöhnlichem Einfühlungsvermögen begründete Menschenkenntnis ist im Gegenteil eine ihrer hervorstechendsten Eigenschaften, gleichzeitig eine Gabe und eine Last.

«Das enge Zusammenleben im kleinen Raum und der Föderalismus haben dieses Einfühlungsvermögen begünstigt — was sich in der Politik als Fähigkeit zum Kompromiss zeigt. Die Tradition dieses Zusammenlebens ist alt. Schon in alten Zeiten wurde die Schweiz von verschiedenen Völkern bewohnt, die verschiedenen Kulturen angehörten und verschiedene Sprachen sprachen. Man konnte nicht nebeneinander leben, man musste miteinander leben. Das Verständnis für das Andersartige wurde dadurch entwickelt.

«Unser psychologisches Talent ist einer der Gründe für den Erfolg vieler schweizerischer Exportindustrien, und unter anderem der schweizerischen Assekuranz und des Bankwesens. Was zum Beispiel den englischen Geschäftsleuten fast nie und den amerikanischen nur selten gelingt, sich in die Geisteshaltung anderer Nationen einzufühlen, das gelingt den Schweizern mit Leichtigkeit.

«Dabei ist der Schweizer durchaus nicht besonders sprachbegabt, aber welche Anstrengungen wenden die Deutschschweizer auf, um sich mit der französischen, zum Teil auch mit der italienischen Sprache (aber auch mit der fünften Landessprache, dem Englischen) vertraut zu machen!»

Ausbau des unsichtbaren Exports «Werbung»

Obwohl die Schweiz so gesehen über eine ganze Zahl positiver Konsonanten verfügt, ist es doch von Bedeutung, wenn wir uns mit der Stellung der Schweiz in der Werbung befassen wollen, uns auch ein Bild über die Trends in der Wirtschaft und in der Politik zu machen und uns das heutige schweizerische Konjunkturbild zu vergegenwärtigen.

Dieses zeigt weitere Anzeichen einer positiv zu wertenden konjunkturellen Beruhigung auf. Der bisherige Nachfrageanfall ist weitgehend auf die Bundesrepublik Deutschland zurückzuführen, deren Bezüge im ersten Semester 1967 bei einem Gesamtexportwert von 7281 Mio Franken gegenüber der gleichen Vorjahresperiode um rund 136 Mio abgenommen haben.

Die Zukunftsaussichten der Schweizer Exportindustrie dürften — trotz der immer deutlicher erkennbaren Verlagerung des Warenaustausches von der EWG zur EFTA — weniger vom Stand der europäischen Integration als vom Erfolg der Konjunkturmassnahmen in den traditionellen Kundenländern abhängen.

Es scheint deshalb für unser Land wesentlich zu sein, an dem eingeschlagenen Wege der konsequenten Förderung der Forschung für die Exportindustrie einerseits und des Ausbaues des unsichtbaren Exports (Bank, Versicherung, Werbung) andererseits weiterzugehen. Interessant sind unter anderem die Feststellung, dass der Bedarf an Akademikern in den nächsten Jahren relativ stärker wächst als der Bedarf an Technikern, und dass die Zahl der für den Einsatz in Marktforschung und Werbung vorgesehenen Akademikern rapid zunimmt.

Entwicklung der schweizerischen Werbewirtschaft

Die Entwicklung der schweizerischen Werbewirtschaft und der Werbeagenturen geht zwar beschleunigt, jedoch normal weiter. Wir zählen heute in der Schweiz 132 anerkannte Werbeagenturen, deren Umsatz gegenüber dem Vorjahr um rund 16 Prozent auf 460 Mio Franken angestiegen ist, wobei bei den achtzehn grössten Werbeagenturen der Umsatz pro Kopf des Angestellten Fr. 280 000.— betragen hat. Der Werbeaufwand pro Kopf der Wohnbevölkerung hat im Jahre 1965 Fr. 200.— erreicht.

Andererseits können wir feststellen, dass einige führende Schweizer Agenturen in den letzten Jahren planmässig daran gegangen sind, ihre Expansion über die Landesgrenzen auf- und auszubauen. Auch wenn im letzten Jahr erst ein Totalbudget von rund 90 Mio Franken durch Schweizer Agenturen im Ausland (vornehmlich in Deutschland) verwaltet wurde, so scheinen diese Filialen schweizerischen Werbeschaffens doch in raschem Ausbau begriffen zu sein, und im Gegensatz zur Expansion amerikanischer, englischer und deutscher Agenturen handelt es sich hier weniger um eine solche wider Willen.

Die internationale Aufgeschlossenheit, das, was — wie wir sagten — «bei den Schweizern anders ist», die Sprachkenntnisse, aber auch der neutrale Status der Schweiz als solcher erleichtern die Etablierung von Hauptquartier-Institutionen für die Planung und Koordination internationaler Werbung in der Schweiz. Hierbei ist sicher die enge Zusammenarbeit zwischen der Schweizer Werbewirtschaft und Institutionen wie der Hochschule St. Gallen von Nutzen, und auch das projektierte Zentrum für Werbung und Information dürfte eine positive Rolle spielen.

Ich glaube, dass bei einer sorgfältigen Beurteilung der Lage die Aussichten der Schweiz in der Werbewelt von morgen nicht schlecht sind, und dass die Natur des Schweizer ihren Bedürfnissen entgegenkommt.

Luftverunreinigung und Lärm

SÄI. An einer Studientagung zum Thema «Gesundheit und Siedlungsbau» kamen auch die sehr aktuellen Probleme der Luftverunreinigung und des Lärms zur Sprache, die hier gemeinsam behandelt werden können, weil die Massnahmen zur Verhütung des einen wie des andern Missstandes weitgehend dieselben sind.

Prof. Dr. med. K. Bättig (Institut für Hygiene und Arbeits-

physiologie an der ETH Zürich) machte in seinem Vortrag über die «Berücksichtigung des Lärms in der Orts- und Regionalplanung» darauf aufmerksam, dass es noch recht wenig umfassende Untersuchungen über den Lärm und seine Ursprungsquellen gebe. Er stütze sich deshalb auf Beobachtungen, die in London 1962—63 in grossem Stile durchgeführt worden waren. Es ergab sich dort, dass der Lärm an 84 Prozent der Messstellen durch den Motorfahrzeugverkehr erzeugt wird; die Industrie folgt mit 7 Prozent, die Eisenbahn und Bauarbeiten mit je 4 Prozent. In Gebieten mit Flugverkehr überwiegt natürlich der Fluglärm, allerdings nur mit kurzen Spitzenwerten. Spontane Klagen der Einwohner über den Lärm hängen von derart vielen Imponderabilien ab, dass sie nicht verwertbar sind. Die subjektive Beurteilung des Lärms durch die Bevölkerung ergibt dagegen ein erstaunlich zuverlässiges und reproduzierbares Bild, sofern die wissenschaftliche Methodik der soziologischen Umfrage angewandt wird. Die Leute beklagen sich am ehesten, wenn sie zu Hause gestört werden, wogegen Lärm am Arbeitsplatz meistens nicht in derselben Weise empfunden wird, besonders wenn es sich um kontinuierlichen, monotonen Lärm handelt. Physiologisch lassen sich eindeutige Reaktionen auf den Lärm beim Menschen feststellen. Das Ohr ist nicht nur ein Hörorgan, sondern ebenso ein Alarmorgan für den ganzen Körper und wirkt direkt auf das vegetative Nervensystem. Man kann bemerken, dass Blutdruck und Puls beeinflusst werden, dass Handschweiss ausbricht, ja dass es zu Hormonausschüttungen kommt (Adrenalin). Ob der Lärm auch dauernde physische und psychische Schädigungen neben den jeweiligen momentanen Beeinträchtigungen verursachen kann, ist bis anhin noch nicht genügend untersucht worden. Immerhin steht fest, dass bei häufigen hohen Lärmfrequenzen mit Gehörschädigungen gerechnet werden muss. Solche Schädigungen rühren auch von chronischem Lärm und nicht nur, wie man früher annahm, von sehr lauten Geräuschen wie Knall oder Explosion her. Die Sicherheitsnormen mussten dementsprechend schrittweise herabgesetzt werden.

Aus dem Referat «Luftverunreinigung und Städtebau» von Prof. Dr. E. Effenberger (Institut für Arbeitsmedizin und Hygiene, Hamburg) ging hervor, dass die Luftverunreinigung drei verschiedene Quellen hat Hausbrand, Industrie und Verkehr, wobei in Grossstädten jede Ursache zu einem Drittel beteiligt ist, während in industriearmen Städten über 50 Prozent dem Hausbrand und 30 bis 40 Prozent dem Verkehr zufallen (Hierbei darf man allerdings nicht vergessen, dass die Verunreinigung durch den Strassenverkehr nicht allein von den Motorenabgasen herrührt, sondern auch vom aufgewirbelten Staub). Das Ausmass der Luftverunreinigung hängt weitgehend von den örtlichen Verhältnissen ab, vom Klima (Londoner «Smog»), den Windverhältnissen und der Topographie. In Mulden und Tälern bleiben die schweren schädlichen Gase und Partikel eher liegen als auf Anhöhen, wo der Wind Zugang hat. Zwar unterliegt die Luft — wie auch das Wasser — einem stetigen Selbstreinigungsprozess, doch reicht dies unter gewissen Umständen nicht, und man muss planerische Massnahmen treffen. Beim Städtebau spielt die Belüftung eine wichtige Rolle. Hauptstrassenzüge sollten deshalb in die Hauptwindrichtung gelegt werden, hohe Kamine sorgen für den Abzug der Industrieabgase, und auch den Hausbrand könnte man bedeutend weniger schädlich machen durch Fernheizungsanlagen, die grosse Quartiere bedienen. Bäume und Sträucher wirken als luftreinigende Filter, und deshalb sind in jeder Stadt Grünzonen unerlässlich. Durch breite Pflanzungsgürtel mit Nadel- und Laubbäumen können Industriegebiete abgeschirmt werden. Nahe Wälder wirken ebenfalls reinigend. Bei Verbesserungen im Bereiche des Verkehrs sind nicht nur gute Strassen mit Bepflanzung und ein flüssiger Verkehrsablauf wichtig, sondern dem Motorenbau, das heisst einer besseren Verbrennung und Filtrierung, sollte bedeutend mehr Gewicht beigemessen werden (was auch für die Industrie und ihre Abgase gilt).

Der Hamburger Architekt und Städteplaner Prof. Dr. Ing. H. B. Reichow legte das Hauptgewicht in seinem Vortrag «Städtebauliche Massnahmen im Dienste der Lärmbekämpfung und der Reinhaltung der Luft» auf die Strassenführung, denn die Strassen sind, so betonte er, das dauerhafteste bauliche Element und nur sehr schwer wandelbar. Deswegen sollten die neuen gesundheitlichen Erkenntnisse ernster genommen werden. Im heutigen Stadtverkehr muss viel zu häufig gestoppt werden, und gerade im Leerlauf und beim hochtourigen Anfahren entstehen mehr Abgase als im gewöhnlichen Fliessverkehr. Deshalb müsste man Kreuzungen möglichst ganz aufheben und jede Richtungsänderung in grossem Bogen führen, damit die Stadtgeschwindigkeit beibehalten werden kann und nur wenig geschaltet werden muss. Die meisten unserer Städte aber besitzen aus früherer Zeit parallelaufende und sich senkrecht kreuzende Strassenzüge, und dieses Strassenbild auszumerzen, ist schwer. Um auch die Luft in Wohnquartieren reinzuhalten, müssen Stichstrassen angelegt werden sowie gut ausgebaute Wendeschleifen am Ende jeder Privatstrasse. Durch Tieferlegung und Buschpflanzungen schliesst man zentrale Garagen von den Häusern ab, sodass auch an diesen Startpunkten Lärm und Abgase reduziert werden. Wichtige Verkehrsadern, Fern- und Durchgangsstrassen sollten, wenn immer möglich, weitab von Wohnsiedlungen geführt werden. Man kann aber auch ganze Strassenzüge tiefer legen oder zwischen bepflanzten Wällen und schallschluckenden Betonmauern durchführen — zwei Massnahmen, mit denen man schon ausgezeichnete Erfahrungen gemacht hat.

Aus den Ausführungen der drei Referenten ergibt sich eindeutig, in welcher Richtung die Planung arbeiten muss, um dem stets wachsenden Lärm und der nicht minder zunehmenden Luftverunreinigung entgegenzuwirken. Mit den gleichen Schutzmassnahmen lassen sich in den meisten Fällen beide Uebel bekämpfen, sodass die Postulate von Prof. Bättig und von Prof. Reichow zur Eindämmung des Lärms im Siedlungsbau auch gleich der Reinerhaltung der Luft dienen

— Unterscheidung zwischen Zonen mit verschiedener Beschäftigung, zwischen Tag und Nacht und zwischen Orten mit kontinuierlichem Lärm oder nur vereinzelt auftretenden Lärmspitzen.

— Flüssiger Strassenverkehr (wenig Kreuzungn, «grüne Wel-
len»); Lärmschwache Fahrzeuge mit grossen Leistungs-
reserven.
— Bessere Schallisolation beim Wohnungsbau.
— Städtebau: Dezentralisierung der Industriegebiete, Abschir-
mung durch Parkanlagen.
— Regionalplanung: Wohnfreie Flugplatzgebiete, weniger lär-
mige Flugzeuge; Trennung der Siedlungsgebiete nach Be-
dürfnissen (sehr ruhige Kur- und Krankenhauszonen, ru-
hige Wohngebiete).
Zur Erfüllung dieser Forderungen werden in Zukunft weit-
greifende Aufklärung und grosse finanzielle Aufwendungen
nötig sein. Doch sollte sich nicht nur die Fachwelt, sondern
auch die Bevölkerung darüber klar werden, dass wir im
Dienste unserer Gesundheit noch vieles tun müssen. S.

Im Anschluss an den Gottesdienst Predigtgespräch
Kollekte für das Diakoniewerk Neumünster
Kinderlehre
9.00 im Kirchgemeindehaus
Sonntagsschule
9.15, 10.00 und 10.45 Uhr im Schulhaus Goldschmied
9.00 Uhr im Kirchgemeindehaus
9.00 im Hessengut
Wochenveranstaltung
Donnerstag, den 25. Januar 1968
20.00 im Kirchgemeindehaus: Letzter Abend des Kurses über
aktuelle Glaubensfragen. Themen: «Einsamkeit oder
Gemeinschaft»
«Der moderne Mensch und der christliche Glaube».

Chrischona-Gemeinschaft Höngg
Alkoholfreies Restaurant «Sonnegg»
Sonntag, den 21. Januar 1968
19.30 Predigt M. Nussberger
Dienstag
20.00 Bibelstunde
Methodistenkirche
Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44
Sonntag, den 21. Januar 1968
8.15 Predigt M. Gisler
Mittwoch
20.00 Bibelstunde
Elim-Kapelle, Habsburgstrasse 17, Wipkingen
8.15 Predigt M. Gisler

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Reformierte Kirchgemeinde Höngg
Sonntag, den 21. Januar 1968
Gottesdienste
9.15 Kirche: Pfarrer Studer (Kinderhort)
10.40 Schulhaus Lachenzelg; Pfarrer Studer
20.00 Kirche: Pfarrer Studer
20.00 Kirchgemeindehaus: Gottesdienst der Eglise française
Kollekte für das Diakoniewerk Neumünster
Kinderlehre
8.00, 10.30 und 11.15 Uhr
Sonntagsschule
9.15 und 10.15 Uhr im Schulhaus Imbisbühl und
Kirchgemeindehaus
10.00 Uhr im Hessengut
Wochenveranstaltung
Donnerstag, den 25. Januar 1968
20.00 Im Kino Zentrum Höngg: Film für die Gemeinde
«Die Brücke» (siehe Kirchenbote)
Oberengstringen
Sonntag, den 21. Januar 1968
Gottesdienste
10.00 im Kirchgemeindehaus: Pfarrer Lüssi (Kinderhort)

Eglise Française
Promenadengasse, près du Pfauen
Dimanche 21 janvier 1968
9.30 Culte Mlle M. J. Glardon, suffragante Baptême
9.30 Garderie d'enfants
9.30 Culte de jeunesse, Minervastrasse 13
Cultes de quartier
20.00 Höngg
Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist
Sonntag, den 14. Januar 1968
7.00 Hl. Frühmesse
8.30 Jugendgottesdienst
9.30 Hauptgottesdienst
11.15 Spätgottesdienst
20.00 Abendmesse
Werktags, Montag bis Freitag
6.30 Hl. Messe
7.15 Hl. Messe
Freitag
20.00 Hl. Messe
Samstag
7.15 hl. Messe
8.00 hl. Messe
20.00 Abendandacht

Nachtdienst-Apotheke
Ab Samstag bis nächste Woche
Rosenegg-Apotheke, Trottenstrasse 3, Telefon 42 60 42
Haltestelle Rosengarten

VEREINS-NACHRICHTEN

Musikverein «Eintracht» Höngg
Probe jeden Dienstag 20.15 Uhr in der Mühlehalde Höngg.
Neue Bläser, Blech und Holz, sind stets willkommen.
Abendunterhaltung, Samstag, den 3. Februar
Turnverein Höngg
Damen- und Frauenriege des Turnvereins Höngg
Liebe Turnerinnen, wir laden alle Mitglieder herzlich ein zu
unserer Generalversammlung vom Freitag, den 26. Januar,
im Restaurant «Wartau». Wir hoffen, dass es sich jedes Aktiv-
Mitglied zur Pflicht macht, die Generalversammlung zu besu-
chen. (Liederbüchlein nicht vergessen.) Der Vorstand

Waschsalon Beatrice
Limmattalstrasse 228
Wir empfehlen uns für:
Kilowäsche
Hemdenservice
Überkleiderservice
schränkfertige Wäsche
Chemische Reinigung
Täglich Hauslieferdienst
Familie P. von Känel-Fässler
Telefon 56 31 90



Taxi Jung
421188
Funktaxi

Wenn Sie Durst haben,
Wählen Sie Telefon **88 95 54**
W. Johann bringt Ihnen harassenweise
je nach Wunsch Salmenbier und sämt-
liche Tafelgetränke ins Haus.

Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger
erscheint
am 26. Januar
als
Propaganda-
Nummer
Auflage —
alle
Haushaltungen
und auswärtige
Abonnenten
6805 Exemplare
Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger

Inserate
im «H Ö N G G E R» haben Erfolg!

<p>Buch- druckerei AG Höngg vormals A. Moos Ackerstein- strasse 159 Zürich- Höngg Telefon 56 70 37</p>	<p>Wir liefern rasch saubere Arbeit, gediegene typographische Gestaltung, Drucksachen für alle Ansprüche</p>	<p>Handel und Gewerbe Briefblatt Rechnungen Formulare Couverts Visitenkarten Einzahlungs- scheine Rückantwort- karten Postkarten Garnituren mit oder ohne Einmalcarbon</p>	<p>Industrie Prospekte in Ein- und Mehrfarben- Buchdruck</p>	<p>Vereine Einladungs-, Passiv-, Gönner- und Delegations- karten Briefpapier Couverts Programme Festführer Plakate Jubiläums- schriften</p>
---	--	--	--	---

Zur Förderung des Sparsinns
der Jugendlichen vergüten wir
ab 1. Januar 1968

5%

Zins auf allen Sparheften von Minderjährigen

Unser Prospekt gibt Ihnen Aufschluss, unter welchen
Bedingungen solche Hefte überdies steuerbegünstigt sind.

Zürcher Kantonalbank

Staatsgarantie

VOLVO

Service — Eintausch
Günstige Teilzahlung
Stets günstige Occasionen

FARVAG

Farvag
Fahrzeug-Verkaufs AG
Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstrasse 136
Telefon (051) 56 53 61

Per sofort oder nach Übereinkunft engagieren wir
jüngere

kaufm. Angestellte

für unsere Verkaufsabteilung.

Wir bieten:

5-Tage-Woche, alle Sozialleistungen, die in einem
modernen Betrieb üblich sind, angenehmes Arbeits-
klima, bei Eignung Dauerstelle.

Wir wünschen:

Angenehmen Charakter, gute Französischkenntnisse

Interessentinnen wollen sich bitte schriftlich oder
telefonisch melden bei:

HGZ-Aktiengesellschaft, 8046 Zürich 11
Zehntenhausstrasse 15, Telefon 051 57 14 40

Fahrschule 
Hans Schmid, Tel. 56 84 75
Ruhiger, erfolgreicher Fahrunterricht

Vergessen Sie bitte nicht den
Abonnementsbetrag für «Den
Höngger» einzuzahlen. — Wir
danken Ihnen für Ihre Treue.
Verlag «Der Höngger»
Buchdruckerei AG Höngg

FORD

Service — Eintausch
Günstige Teilzahlung
Stets günstige Occasionen

progress
GARAGE

Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstrasse 136
Telefon (051) 56 53 61

Für Reparaturen
und Änderungen
von Herrenkleidern

Telefon 56 87 63

BMW

Service — Eintausch
Günstige Teilzahlung
Stets günstige Occasionen

progress
GARAGE

Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstrasse 136
Telefon (051) 56 53 61

Für alle Transporte und
Umzüge empfiehlt sich:

J. Kreis
Telefon 56 87 11

Diplomierte Krankenschwester
und Hebamme, 32 Jahre,

sucht Privatpflege

— möglichst im Quartier Höngg
— vorzugsweise halbtags.

Telefon (051) 56 41 30

Buchdruckerei AG Höngg
vormals A. Moos
Ackersteinstrasse 159
Telefon 56 70 37
Zürich-Höngg

empfehlenswert für prompte
Lieferung von Drucksachen
in Ein- und Mehrfarben-
Buchdruck
für alle Ansprüche

Einlegerin

gesucht zur Bedienung eines Druckautomaten: eine
branchenfremde, geschickte Bewerberin kann ange-
lernt werden (gute Deutschkenntnisse).
Dauerstelle, saubere Arbeit, guter Lohn, 5-Tage-
Woche.

Bitte melden Sie sich bei

Schaller & Co. AG., Briefumschlagfabrik
8005 Zürich, Heinrichstr. 147, 5 Tramminuten vom HB
Tel. 42 15 42

Intelligenter Jüngling mit abgeschlossener Sekun-
darschulbildung hat die Gelegenheit eine gute

Lehrstelle als Kaufmann

in einem Maschinenhandelsgeschäft der graphi-
schen Branche anzutreten, wo er sämtliche Abtei-
lungen von den allgemeinen Büroarbeiten und Be-
stellwesen über Korrespondenz, Buchhaltung, Ex-
port, sowie Fachtechnik und Werkstatt durchlaufen
kann. Bureau in Wipkingen. Von Anfang an gute
Bedingungen. 5-Tage-Woche.

Offerten unter Chiffre Nr. 1007 an den Verlag
«Der Höngger», Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich

Treppenhaus-Putzfrau

gesucht für Dienstag-, Donnerstagvormittag und Freitag-
nachmittag, eventuell Samstag. Sich melden bei
Frau Nägeli, Telefon 56 78 40

Antike Möbel

restauriert
W. Hunziker
Schreinerei
Limmattalstr. 127
Telefon 56 65 28

Günstig zu
verkaufen, antik:
Scherentisch
Kredenz
Kommode
Schiefertisch

Gesucht nach Zürich oder Filiale Glattbrugg

Hilfsarbeiterin

(deutschsprechend)

an unsere modernen Briefumschlagmaschinen. Bran-
chenfremde Bewerberinnen werden angeleitet. Saubere
Arbeit, guter Lohn, 5-Tage-Woche.

Anmeldung sowie weitere Auskünfte bei
Schaller & Co. AG., Briefumschlagfabrik
Zürich 5, Heinrichstr. 147, Telefon 42 15 42

Steuererleichterung für Sparer

Durch die zürcherische Steuergesetzrevision von 1966 können ab
1. Januar 1969 Einlagen auf versteuerte Sparhefte, die auf den Namen
von unmündigen Kindern lauten, bis zum Gesamtbetrag von Fr. 500.—
pro Jahr für jedes Kind, dessen Unterhalt der Steuerpflichtige bestreitet,
von den steuerbaren Einkünften abgezogen werden. Voraussetzung
jedoch ist, dass in den drei dem Steuerjahr vorangegangenen
Jahren beziehungsweise nach dem 1. Januar 1968 weder Rückzüge
noch Zinsabhebungen erfolgten.

Diese Steuererleichterung kann auch für bereits bestehende Spar-
hefte, die auf den Namen von unmündigen Kindern lauten, bean-
sprucht werden, so dass die Eröffnung eines speziellen Kinder-
beziehungsweise Jugendsparheftes nicht unbedingt notwendig ist. Das
Steuerprivileg gilt indessen nur für Sparhefte, nicht aber für Einlage-,
Anlage-, Depositenhefte usw. oder Bankkonti jeder Art.

Wichtig ist, dass auf ein steuerbegünstigtes Sparheft im Jahre 1968
Einzahlungen gemacht werden, damit diese bis zum Betrag von
Fr. 500.— erstmals in der Steuererklärung 1969 vom steuerbaren
Einkommen abgezogen werden können.



SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Zinserhöhung für Sparhefte Minderjähriger

Als unseren Beitrag zur Förderung der Spartätigkeit Jugendlicher
vergüten wir seit Januar 1968 auf allen Sparheften, die auf den
Namen eines Kindes oder Jugendlichen unter 20 Jahren lauten, bis
zu einem Guthaben von Fr. 5000.—

5% Zins

Mehreinlagen und alle übrigen Sparguthaben verzinsen wir wie bisher
mit 4%.

Hauptsitz:	Bahnhofstrasse 3	8022 Zürich
Agenturen:		
Albisriederplatz	Albisriederstrasse 3	8003 Zürich
Altstetten	Lindenplatz	8048 Zürich
Hirzenbach	Grosswiesenstrasse 155	8051 Zürich
Höngg	Limmattalstrasse 177	8049 Zürich
Oerlikon	Schaffhauserstrasse 333	8050 Zürich
Seebach	Schaffhauserstrasse 500	8052 Zürich
Wiedikon	Birmensdorferstrasse 285	8055 Zürich
Wollishofen	Albisstrasse 38	8038 Zürich



SPARKASSE DER STADT ZÜRICH